Transsexualität

Transsexualtät beschreibt ein Phäomen, dass bei einem Menschen die geschlechtlichen Körpermerkmale nicht zu seinem tatsächlichem Geschlechtswissen passen. Daraus resultiert das unumstößliche Verlangen, diese Fehlbildung beheben zu lassen.

Vergleichbar mit unseren übrigen Wesenszügen (z.B. hektisch, mitfühlend) und Begabungen (z.B. musisch, sprachlich mathematisch), besitzt jeder Mensch ein konstitutionelles geschlechtliches Wesen. Diese Wesenszüge, die Begabungen und das geschlechtliche Wesen sind uns mitgegeben. Sie lassen sich durch die Umwelt fördern oder unterdrücken aber niemals erzeugen oder eliminieren.

Bei Menschen mit Transsexualität besteht ein starkes inneres Streben zur Realisierung von Stimmigkeit zwischen Geschlechtswissen einerseits und den prä-operativ noch gegengeschlechtlichen Körpermerkmalen andererseits, NeuroGenitales-Syndrom (NGS). Dies zeigt sich im Verlangen nach Anpassung der geschlechtlichen Körpermerkmale, insbesondere Hormonersatztherapie (HET) sowie einer genitalangleichenden Operation (GaOP).

Transsexualität ist eine angeborene untypische geschlechtliche Anomalie. Betroffene Personen wissen, dass ihre Körpermerkmale gegengeschlechtlich ausgebildet sind. Sie benötigen medizinische somatische Behandlungen, um eine Linderung des Leidens und Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen. Dass sich Geschlecht nicht an- oder umerziehen lässt, ist durch Evidenz hinreichend belegt. Es ist nie gelungen, Transsexualität psychotherapeutisch zu "beheben". Ursächlich sind daher genetische Abweichungen, Besonderheiten bei der DNA-Transkription-Translation oder andere Besonderheiten während der Embryogenese anzunehmen.

VTSM

SCHON IMMER
FRAU
SCHON IMMER
MANN

Gefördert und unterstützt durch:
ikk classic
hkk KRANKENKASSE
AOK Die Gesundheitskasse.
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

VEREINIGUNG-TRANSSEXUELLE-MENSCHEN E.V.

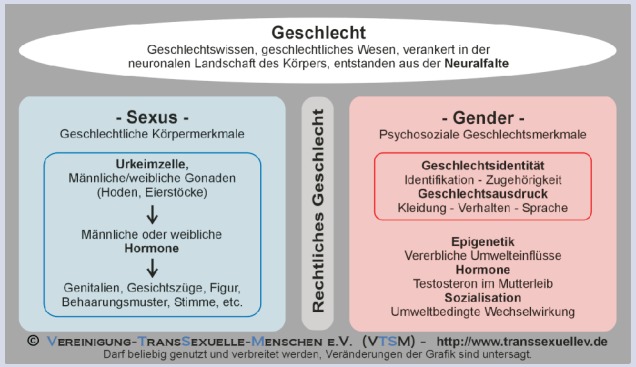
VTSM

Transsexualität und die Vielfalt der geschlechtlichen Merkmale

www.transsexuellev.de
vorstand@transsexuellev.de

Geschlecht, geschlechtliche Merkmale

Was ist Geschlecht? Vor nicht allzu langer Zeit wurde diese Frage "leicht" und schnell beantwortet. Ein Blick zwischen die Beine, Penis gleich Mann, Scheide gleich Frau.
Obwohl der überwiegende Teil der Menschheit immer noch dieser Meinung ist, sieht die Fachwelt mittlerweile weitere geschlechtliche Faktoren.



Das Geschlecht, das **Geschlechtswissen**, das geschlechtliche Wesen steht über allem. Darunter angesiedelt die **geschlechtlichen Körpermerkmale** (*Sexus*) mit Gonaden, Genitalien, Hormone, Gesichtszüge, Statur, Behaarungsmuster, der **rechtliche Geschlechtseintrag** und letztlich die **geschlechtlichen psychosozialen Merkmale** (*Gender*), zu welchem Geschlecht fühle ich mich zugehörig, meine Kleidung, mein Verhalten, meine Sprache.

Wir können bei den geschlechtlichen Merkmalen zwar von einem Normalmuster reden, eine Frau z.B. hat Eierstöcke und eine Scheide, XX-Chromosomen, Brüste, wenig Körperbehaarung eine höhere Stimme usw., natürlich weiß sie auch unumstößlich, dass sie Frau ist, aber es gibt Abweichungen. Manche fallen unter die Begriffe Intersexualität und Transsexualität, manche haben eigene medizinische Bezeichnungen und manche auch gar keinen Namen.

Obwohl es diese Abweichungen gibt, können wir dennoch von einer gewissen Norm reden (numerische Norm). Ebenso wie bei der von der Fünffingrigkeit abweichenden Polydaktylie, um nur ein Beispiel zu nennen, würde niemand auf die Idee kommen diese "Normalitäten" in Frage zu stellen.

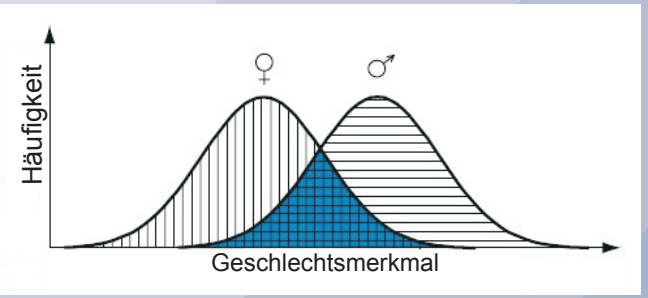
Als entscheidender Faktor wird heute vielfach vom sogenannte **Gehirngeschlecht** geredet. Was hat man aber darunter zu verstehen? Manche reden von Geschlechtsidentität, manche von Körperlandkarte, manche vom geschlechtlichem Wissen oder vom geschlechtlichem Wesen.

Festzuhalten ist, dass verschiedene geschlecht liche Faktoren im Gehirn verankert sind

Das **psychosoziale Geschlecht** (*Gender*) lässt sich in mindestens drei Faktoren aufteilen.

- Epigenetische Faktoren
- Hormonell bedingte Faktoren während der Embryogenese
- Durch Sozialisation beeinflusste Faktoren.

Die beiden zuletzt genannten Faktoren lassen keine eindeutige Aussage über das Geschlecht zu, hier haben wir zwischen "typisch Mann und typisch Frau" alle möglichen Zwischenstufen. Daraus jedoch zu folgern, daß es unendlich viele Geschlechter gäbe, ist zu kurz gedacht.



Für die meisten geschlechtlichen Merkmale lässt sich keine eindeutige Aussage treffen. Es gibt keine Eindeutigkeit für Frauen oder Männer. Zwar gibt es eine gewisse Häufung aber es gibt auch mehr oder weniger große Überlappungsbereiche (ein Beispiel hierfür ist die Körpergröße).

Seit etwa 500 Millionen Jahren gibt es bei den Säugern zwei Geschlechter, zeugend und gebärend. Dieses Prinzip dient der Arterhaltung und hat nichts mit einer wie auch immer gearteten Sozialisation zu tun. Hier geht es ausschließlich um den urogenitalen Bereich der Lebewesen.

Unabhängig von der körperlichen Normabweichung und der Vielfältigkeit des *Gender*, gibt es Menschen die genau wissen, dass die körperlichen Geschlechtsmerkmale in ihrer Gesamtheit nicht ihrem Geschlecht entsprechen, Menschen mit Transsexualität (NGS). Bei ihnen entsteht eine Diskrepanz in der neuronalen Landschaft durch Wechselwirkung mit der geschlechtlich ausgeprägten Körperlichkeit.

Werfen wir einen Blick auf die Embryogenese: Bereits in der Urkeimzelle ist die Richtung festgelegt, Eierstöcke oder Hoden. Die Entwicklung des restlichen Körpers folgt dann gemäß der Menge der produzierten Hormone.

Die Entwicklung des Nervensystems nimmt einen gänzlich anderen Weg, es entsteht aus dem Neuralrohr. Diese Entwicklung vollzieht sich über einen relativ langen Zeitraum, bis es zum funktionsfähigem Hauptsteuerungsnetzwerk der "Maschine" Mensch wird.

Viele Funktionen regeln sich dann über das autonome Nervensystem ohne unser Zutun, so zum Beispiel die Körpertemperatur, der Pulsschlag und vieles mehr. Andere Funktionen unterliegen über das somatische Nervensystem unserer Kontrolle. Alles zusammen lässt sich als individu-umbezogene neuronale Landschaft bezeichnen, über die der Körper in Funktion gehalten wird, über welches das als eingenständiges Wesen selbst erkennende ICH mit der Umwelt in Beziehung tritt, und letztlich auch der Geschlechts-aspekt zeugend/gebärend vom ICH wahr genommen wird.

Herausgegeben von der VTSM